

Seigneurs et lignages dans le pays de Vaud : Du royaume de bourgogne à l'arrivée des savoie [Guido Castelnuovo]

Autor(en): **Schmid, Regula**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **2 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALLGEMEINE BESPRECHUNGEN / COMPTES RENDUS GÉNÉRAUX

GUIDO CASTELNUOVO SEIGNEURS ET LIGNAGES DANS LE PAYS DE VAUD DU ROYAUME DE BOURGOGNE À L'ARRIVÉE DES SAVOIE

FONDATION HUMBERT II ET MARIE JOSÉ DE SAVOIE,
CAHIERS LAUSANNOIS D'HISTOIRE MÉDIÉVALE, 11,
LAUSANNE 1994, 236 P., FS 25.–

Die bereits 1990 auf italienisch erschienene Dissertation schildert Entstehung und Wandel der weltlichen politischen Führungsgruppen im Waadtland vom Ende der burgundischen Königsmacht Mitte des 11. bis zum Aufstieg der savoyischen Landesherrschaft Mitte des 13. Jahrhunderts. In diesen 200 Jahren bildet sich in der geographisch im Süden durch den Genfersee, im Westen durch den Jura, im Norden durch Neuenburger- und Murtensee und im Osten durch die Saane begrenzten Region eine eigentliche Adelslandschaft heraus.

Zu Beginn des 11. Jahrhunderts wird das Gebiet durch den burgundischen König und eine Reihe religiöser Institutionen kontrolliert (Bistümer von Lausanne und Sitten, Priorate von Romainmôtier und Payerne, Abtei Saint-Maurice), eine lokale weltliche Aristokratie scheint nicht vorhanden zu sein. Im 12. Jahrhundert werden allmählich adlige Verwandtschaftsgruppen als Herrschaftsträger fassbar. Diese Gruppen (Castelnuovo nennt sie auch für die Frühzeit «familles» oder «lignages», eine Terminologie, die wohl vermehrt in Frage gestellt werden muss) benützen verschiedene Aufstiegswege, mit unterschiedlichem Erfolg. Die

154 ■ Grandson im Norden der Region besitzen

schon im 12. Jahrhundert eine Reihe von Burgen und verfügen über eine kompakte und strategisch wichtige Einflusszone. Um 1126 gründen sie die Prämonstratenserabtei Lac de Joux. Eine eigentliche Expansionspolitik der Grandson Richtung Westen ist durch die häufigen Konflikte mit dem Kloster Romainmôtier bezeugt. Am Ende des 13. Jahrhunderts schliesslich sind die Grandson die stärksten Verbündeten der Savoyer. Die Machtentwicklung der Cossonay-Prangins scheint mit Beziehungen der Familie zum Erzbischof von Besançon und anderen, auch weit entfernten kirchlichen Herrschaftsträgern in Verbindung zu stehen. Auch diese Gruppe verfügt gegen Ende des 12. Jahrhunderts über eine Reihe von Burgen. Im Gegensatz zu den Grandson setzt sie im 13. Jahrhundert auf die Grafen von Genf und beteiligt sich an deren gegen Savoyen gerichteten Politik. Neben diesen grössten regionalen Adligen lassen sich Familien wie die Mont und Aubonne ausmachen, die jeweils ein kleines, um eine befestigte Basis gelegenes Gebiet beherrschen, oder die Vuflens und Goumoëns, deren Burgen innerhalb des von den Bischöfen von Lausanne dominierten Gebiets liegen. Die Grafen von Neuenburg und Greyerz, um abschliessend zwei Beispiele von sehr einflussreichen Adligen am Rand der untersuchten Region zu nennen, können am Ende des 12. Jahrhunderts ihr Herrschaftsgebiet massiv erweitern, nicht zuletzt dank der Übernahme von Rechten und Gütern aus der Erbmasse der Glâne.

Der Aufstieg des regionalen Adels scheint im 12. Jahrhundert vor allem mit dem Wirken von Klöstern in Verbindung zu stehen, sei es, dass einzelne Personen klösterliche Lehensträger waren, sei es, dass die Adelsgruppen mit Klostergründungen ihr Prestige und ihren Einfluss zu vermehren suchten. Die Quellen sind allerdings sehr spärlich und stammen



praktisch ausschliesslich aus eben diesen Klöstern; verallgemeinernde Aussagen fallen daher schwer. Der Autor drückt sich zunächst sehr vorsichtig aus, um dann allerdings doch zu konstatieren: «Les véritables pôles d'agrégation seigneuriale repérés grâce aux sources du XIIe siècle sont les monastères.» Im 13. Jahrhundert übernehmen einzelne weltliche Herrschaftsträger die Rolle als Lehensgeber, eine Hierarchie innerhalb des weltlichen Adels bildet sich heraus. Ein Zentrum existiert dabei nicht; die Grandson beispielsweise wenden sich Richtung Burgund, die im Westen der Region wirkenden Adligen orientieren sich eher an den Grafen von Genf, die Blonay eher an den Savoyern oder den Bischöfen von Sitten.

Auch wenn der Autor feststellt, dass wenige Quellen politische Verbindungen zwischen den einzelnen Zonen seiner Untersuchungsregion belegen, kann er anschliessend doch ein Heiratsverhalten feststellen, das typisch für eine sich etablierende Führungsgruppe ist: Die höher gestellten Adligen festigen durch die Verheiratung ihrer Töchter mit niederen Adligen die Beziehungen zu bestimmten Familien aus ihrer Klientel. Allerdings: Wenn auch die untersuchten Quellen ausschliesslich (!) ungleiche Heiraten belegen, zieht die «Heirat nach oben» der Söhne aus niedrigerem Adel keinen sofortigen Aufstieg nach sich. Der Autor konstatiert sogar, dass diese Heiraten die bestehende Hierarchie verstärken, auch wenn sie der unterlegenen Familie durchaus grösseres Prestige bringen können – er bringt allerdings kaum Belege für diese Aussage bei. Bei den Adelsgeschlechtern (*lignages*) stellt der Autor vor allem mit dem Hinweis auf den Gebrauch der *cognomina* die Entwicklung eines kohärenten patrilinearen Aufbaus fest, während der Einfluss der kognatischen Verwandtschaft am Ende des 11. und in der

ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zurückgedrängt wird. Als Verstärker des familiären Bewusstseins nennt der Autor die relativ häufig geltend gemachte *laudatio parentum* und die Jahrzeitstiftungen. Die *laudationes* werden im Lauf des 14. Jahrhunderts seltener – eine Entwicklung, die Castelnovo nicht etwa mit veränderten Rechtsformen in Zusammenhang bringt, sondern generell als Zeichen einer «disso- lution de la solidarité parentale» deutet! Durch die einsetzende Gewohnheit der Aufteilung der Herrschaft unter die Söhne entstehen zudem verschiedene Familien- zweige mit jeweils eigenem Sitz, deren Hierarchie durch Lehensbeziehungen gefestigt wird.

Die Analyse der in den Quellen verwendeten Terminologie lässt anschlies- send erkennen, dass sich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts im unteren Bereich der Elite eine *militia* ausbildet, die im allgemeinen von den *domini* ab- hängig ist. Zu Beginn des 13. Jahrhun- derts gleichen sich die beiden Gruppen wieder an. Von den Parametern Geburt, *miles*-Titel, grundherrliche Rechte und Dienstfunktionen wird damit der erstere zum entscheidenden Faktor des adligen Status. Unter der Herrschaft Savoyens schliesslich verändert sich diese Adels- landschaft schnell und grundlegend; zum alten Allodialadel gesellt sich wie andern- orts ein Dienstadel heterogener Herkunft.

Castelnovos Dissertation bietet einen nützlichen Überblick über eine bisher wenig bekannte Adelslandschaft. Für die Schweizergeschichte aufschlussreich sind neben dem wichtigen Beitrag zur Adels- forschung die knappen historiographi- schen und ideologiegeschichtlichen Aus- führungen des Autors. Im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden die Savoyer als Träger von Kultur, Frei- heit und Unabhängigkeit angesichts des Imperialismus der «germanischen» Ber- ner «entdeckt» – und dies genau zu dem

Zeitpunkt, in der die deutschsprachige Schweiz den «deutschen» (Habsburger) Adel als alten Erzfeind feiert! Castelnovos Dissertation kann damit vielleicht auch zum Verständnis ganz aktueller politischer Argumentationsmuster beitragen.

Regula Schmid (Küsnacht)

**JANINE FAYARD DUCHENE
LES ORIGINES DE LA POPULATION DE SION A LA FIN DU XVIIIÈME SIECLE: BOURGEOIS, HABITANTS PERPETUELS ET TOLERES**

ARCHIVES CANTONALES DU VALAIS, SION 1994, 528 P., FS 75.-

Chef-lieu du dizain du même nom, Sion est le lieu de résidence de l'évêque du Valais et accueille ordinairement les deux Diètes annuelles du pays: la présence d'ecclésiastiques assez nombreux et celle, périodique, des délégués des dizains et de leur personnel, donnent à la ville un certain prestige et un appétit de biens de consommation important pour l'artisanat et le commerce locaux. Ville campagnarde cependant, bien loin encore à la fin du XVIIIe siècle de toute industrialisation, Sion compte environ 2000 âmes, ce qui la place fort loin des autres villes valaisannes. C'est une étude minutieuse et de facture classique de la composition de cette population entre 1787 et 1797 que nous propose J. Fayard Duchêne sous ce titre peu engageant. Les registres paroissiaux étant trop lacunaires, ce sont les visites des maisons faites par la bourgeoisie au moins une fois par année qui constituent la source de référence (publiée en annexe) de l'auteur et qui, combinées à une utilisation intensive des archives bourgeoises, lui ont permis d'identifier pendant la période choisie 70% environ de la population résidente. L'analyse

porte dans un premier temps sur la répartition de la population dans les catégories juridiques (bourgeois, habitants et tolérés) alors en vigueur, puis, dans un second, restitue l'origine géographique des Sédunois, ainsi que la structure professionnelle des groupes constitués à partir des aires spatiales répertoriées. Catégorie privilégiée de la fortune, les bourgeois représentent à peine 15% de la population et sont actifs dans les professions libérales (médecins, notaires), militaires (service étranger) et les fonctions urbaines. Le recrutement, sporadique à cette époque, de la bourgeoisie concerne majoritairement le Valais, Bas-Valais y compris. Privés de droits politiques mais jouissant de certains privilèges économiques et d'un statut désormais héréditaire, les habitants forment un peu plus du quart (26.2%) de la population. Reste la catégorie des tolérés, toujours menacés d'expulsion et parvenant de plus en plus difficilement à un statut plus favorable, qui compte 53.4% des Sédunois. Ce sont les habitants et les tolérés qui fournissent à la ville les artisans, les ouvriers et les domestiques. Les principales aires de provenance de la population sédunoise sont le Valais, la Savoie, la Confédération suisse et l'Empire, dans une moindre mesure l'Italie voisine et la France. Intéressante est la recherche autour des spécificités professionnelles de ces régions d'émigration. Les Valaisans, issus du Haut-Valais et du Centre pour plus de 90% des cas identifiés, sont plus nombreux dans la catégorie des tolérés que dans celle des habitants; les premiers sont domestiques ou manœuvres dans la moitié des cas et leur établissement à Sion a de bonnes chances d'être temporaire, les seconds sont le plus souvent artisans. Les émigrants savoyards, tolérés dans 73% des cas, fournissent majoritairement des ouvriers et des manœuvres, mais les plus entreprenants parmi eux occupent des